

Tradition trifft Avantgarde

Die Ruhr 2010-Performance „Kein Wasser runterschütten“ im Center Carrée Steele überzeugte durch Gegensätzliches

Gordon K. Strahl

Steele. Im Center Carrée Steele ist am Wochenende eines der spannendsten Kulturhauptstadt-Projekte des Jahres zu Ende gegangen. Die Aufführungen von Rolf Dennemann, „Kein Wasser runterschütten“, verwandelten das Wohn- und Gebäude-Komplex für drei Abende in eine Mischung aus Hochkulturstätte und Abenteuerspielplatz. Dem Anspruch, die Trennung zwischen Kunst und Leben aufzuheben, konnte die gut 90-minütige Inszenierung jedoch nicht ganz gerecht werden.

Während auf dem einen Balkon eine Sängerin Arien schmettert, schaut aus dem anderen unvermittelt eine Bewohnerin heraus und trinkt



Auch Spaghetti-Essen kann Kunst sein.

Kaffee, begleitet von dem Rappeln eines Einkaufswagens vor dem Supermarkt – was davon inszeniert ist, sollte laut Dennemann nicht sichtbar sein. Doch für diesen Effekt war das Inszenierte schlichtweg – zu inszeniert. Dafür sorgte schon die Beleuchtung, die die Aufmerksamkeit stets zielsicher auf die künstlerischen Elemente gelenkt hat. So blieb das Alltagsleben trotz des öffentlichen Raums und trotz weitestgehend fehlender Absperrungen weitestgehend isoliert: Die Kunst war wieder einmal unter sich.

Dafür jedoch waren die

inszenatorischen Elemente der abwechslungsreichen Mammut-Performance, die das Publikum wie einen Parcours durchlaufen musste,



W & E: Handschlag auf den Sedge-ways.

durchaus gelungen.

Gleich im ersten Bild, das sich den pro Aufführung gut 200 Zuschauern eröffnete, zeigte sich, woher das Kind seinen Namen hat: Während der Tenor Sören Richter, der in dieser Spielzeit auch an der Opéra National de Lorraine und an der Opéra Monte Carlo singt, mitten in Steele vor einem tristen Wohngebäude Gaetano Donizettis Liebesarie „Quanto è bella, quanto è cara“ schmetterte, bedankte sich die Tänzerin Venus Hosseini, die im Bademantel bekleidet in der Rolle der vom Sänger Angebotenen auf dem Vordach stand, mit einem Eimer Wasser, den sie auf den armen Tropf entleerte.

Die Liebesgeschichte der Beiden, in die sich im Laufe des Abends noch die Schau-



Photini Meletaidis tanzt durch die Menge.

spielerin Julia Holmes einklinken sollte, bildete einen der drei roten Fäden des Abends, die die insgesamt 23 Szenen zu einem großen Ganzen verbunden haben.

Der zweite rote Faden folgte gleich auf dem Balkon über dem Vordach, an dem sich gerade noch die ironische Liebesbekundung abgespielt hatte: Dort feierten die Spekulanten „E & W“ ein Wiedersehen. Die Schauspieler Thomas Kemper Matthias Hecht lieferten sich hier einen absurden Schlagabtausch, der an Samuel Becketts „Warten auf Godot“ angelehnt war. Doch „E & W“, also Estragon und Wladimir warteten nicht mehr auf einen gewissen Godot, sondern auf Veränderung, die sich nicht einstellen wollte.



Thomas Kemper (r.) und Matthias Hecht schweigen.

Anhand dieser Figuren verdeutlichte Regisseur Dennemann nicht nur die ins stockende geratene nachbarschaftliche Kommunikation in einem von Anonymität und Massenmenschaltung geprägten Wohnkomplex, er kritisierte auch das Zustandekommen ebensolcher Situationen durch Fehlinvestitionen und ständige Besitzerwechsel, bei denen der zu erwartende Profit wichtiger zu sein scheint als die Situation der Menschen, die hier leben.

Während diese und andere Szenarien von professionellen Akteuren geschulert wurden,



Gebannt verfolgt das Publikum die Darbietungen, die Rolf Dennemann (l., mit Kamera) in Szene gesetzt hat. Auch Darsteller wie Sören Richter (m., mit Hocker) mischen sich unter Volk. Fotos (6): Oliver Müller

Was von der Aktion bleibt

Die Nachhaltigkeit von „Kein Wasser runterschütten“ im Stadtteil

Gordon K. Strahl

Steele. „Nachhaltigkeit“ ist eines der Stichwörter, die gerne im Zusammenhang mit der Kulturhauptstadt gepredigt werden. Doch welchen bleibenden Einfluss kann ein Projekt wie „Kein Wasser runterschütten“ im Center Carrée Steele haben?

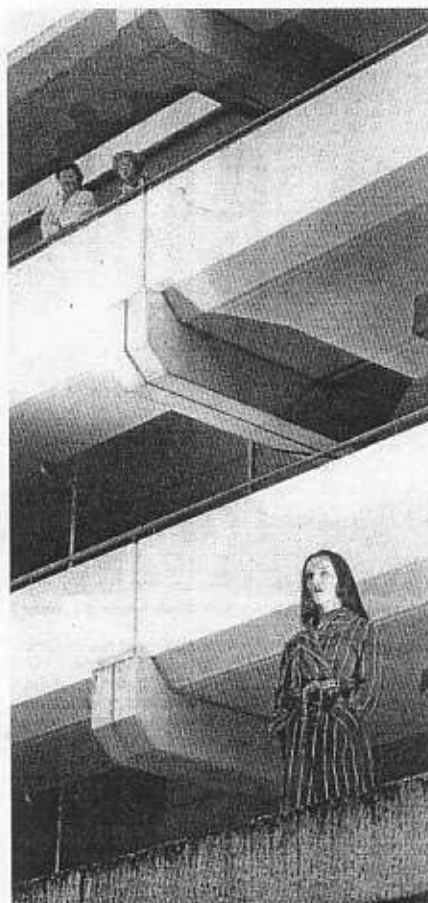
Am Spielort selbst wird jeglicher Effekt wohl bald verhallen. Denn es darf bezweifelt werden, dass eine solche temporäre Kunstaktion, auch wenn sie sich kritisch mit den Strukturwandel in einem Mittelzentrum auseinandersetzt, dazu geeignet ist, ein Umdenken in der Stadtplanung zu forcieren. Auch wird die unter den Bewohnern vorherrschende Anonymität kaum



Schüttet Wasser runter: Venus Hosseini. Foto: Oliver Müller

aufgebrochen worden sein: Dazu war deren Bereitschaft, an dem Projekt mitzuwirken, von vornherein zu gering – nur eine Handvoll Bewohner folgte dem Aufruf, sich aktiv zu beteiligen.

Dafür hat durch das Projekt die Kooperation zwischen Steeler Institutionen einen gewaltigen Schritt nach vorn gemacht. Um die Aktion zu realisieren, arbeiteten erstmals die Werbegemeinschaft, Kultureinrichtungen wie das Grend Kulturzentrum oder das Steeler Archiv, die Bürgerschaft und Privatleute Hand in Hand. Die so entstandene Arbeitsgemeinschaft „Steele 2010 AG“ soll laut Johannes Brackmann, Geschäftsführer des Grend, auch langfristig Bestand haben.



In einer „Romeo und Julia“ erinnernden Szene steht die Tänzerin Venus Hosseini im Bademantel auf dem Balkon.

waren in anderen Bildern Amateure zu sehen: So vermischten sich Profis und tatsächliche Bewohner beim synchronen Spaghetti-Essen auf verschiedenen Balkonen. Oder das „Paar auf dem Dach“: Wachsfiguren gleich starrten Reinhard und Heid Matten vom Krayr Amateurtheater „Studio-Bühne“ immer wieder unbeweglich in die Ferne starrt.

Gerade diese Symbiose aus Hochkultur und Subkultur, aber auch aus Tradition und Avantgarde war es, die den Abend zu einem unvergesslichen Erlebnis werden ließ. Da geigte Ludger Schmidt hinter einem Baum ein klassisches Solokonzert, das von dem Spielmannszug „Glückauf der Feuerwehr Essen“ übertrug wurde. Dieses gab mit dem

Thema aus „Phantom der Oper“ den Takt der Artistengruppe „SelAct“ vor, die im Sandkasten Salti schlug. Und wenn gerade noch der Heisinger Kinderchor „Die Rattenfänger“ mit dem Beatles-Song „In My Life“ ein kritisches Lied auf den Strukturwandel anstimmte, versammelte sich wenig später in der Garage ein unheimliches Maskenkabarett. Spätestens im Finale, bei dem das Akkordeon-Gesangsduo „Die Königliche Quetschkommode“ mit einer grandiosen Interpretation von „Stairway To Heaven“ auf einem Vordach einen spannenden Kontrast zu einer vorangegangenen Tanzperformance bildet, wird klar, dass „Kein Wasser runterschütten“ vor allem eins war: Ein Fest für die Sinne in ungewöhnlicher Umgebung.

Anzeige

Kurzurlaub auf höchstem Niveau!



199,00 € statt 400,00 €

Heute Gutscheine kaufen oder verschenken! Nur hier: www.westdeal.de

3 Tage Baden-Baden zu zweit mit 2 Übernachtungen im Batschari Suite Hotel**** und vielen weiteren Highlights

DPS GmbH
Am Fleckenberg 17
65348 Limburg

Jetzt auch telefonisch bestellen:

02327-5445995 (Mo-Fr 9-18 Uhr)

WESTDEAL.de
Kauf und Verkauf von Gutscheinen